

Führung / Kommunikation

## Digitale Dörfer:

# Was man von der Digitalisierung ländlicher Regionen lernen kann – Interview mit Steffen Hess

Man ist sich auch in Expertenkreisen mittlerweile nicht mehr so sicher: Ist die Digitalisierung wirklich nur ein Technologie-Thema oder vielleicht mindestens genauso eines der gesellschaftlichen Entwicklungen? Wie steht es um die Teilhabe derjenigen, die nicht in Ballungsgebieten leben und keinen schnellen Internet-Zugang haben? Diesen und weiteren Fragen geht das Projekt „Digitale Dörfer“ nach, das das Fraunhofer Institut für Experimentelles Software Engineering (IESE) in Kaiserslautern seit Anfang 2017 in einer zweiten Förderphase im Auftrag der Landesregierung Rheinland-Pfalz durchführt. Wir haben mit dem Projektleiter Steffen Hess, der sein Projekt unter anderem im Juni auf dem Aareon Kongress 2017 vorstellt, gesprochen und ihn gefragt, was bereits für Erkenntnisse gewonnen werden konnten.



Steffen Hess, Fraunhofer Institut für IESE und Projektleiter „Digitale Dörfer“. Foto: Aareon

Wir sind 2015 mit dem Projekt „Digitale Dörfer“ gestartet mit dem Ziel, die Herausforderungen des heutigen immer stärker digitalisierten Lebens in ländlichen Regionen zu untersuchen. Seit nunmehr zwei Jahren arbeiten wir an Lösungen und Konzepten, um die Chancen der Digitalisierung auch außerhalb städtischer Verdichtungsräume zu erschließen. In der ersten Projektphase konnten wir eine Position als Vorreiter entwickeln und viele andere Initiativen sind mittlerweile in Deutschland auf das Thema aufgesprungen, mit denen wir auch zusammenarbeiten. Unser Vorhaben wird vom Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz noch bis 2019 gefördert – es geht unter anderem auch darum, das Leben auf dem Land mithilfe digitaler Lösungen attraktiver zu machen.

### Welche Anwendungen oder Services haben sich denn in der ersten Projektphase als erfolgreich erwiesen?

Steffen Hess: Insbesondere die Lösungen, die ein Wir-Gefühl stärken, kommen gut an. Mit ansässigen Händlern haben wir beispielsweise einen regionalen Online-Marktplatz mit einer Anwendung zur Lieferung bestellter Waren durch Freiwillige erprobt. Die Testphase zeigte, dass hauptsächlich regionale Lebensmittel des täglichen Bedarfs wie Backwaren vom örtlichen Bäcker oder Eier vom Biohof in der Nähe bestellt

### Herr Hess, warum hat das IESE den Blick auf ländliche Regionen gerichtet – die hippen Digitalisierungsthemen finden doch in Ballungsgebieten statt?

Steffen Hess: Schaut man sich die Landkarte und die Demografie in Deutschland an, dann stellt man fest, dass zwei Drittel der Menschen in ländlichen Regionen leben, auch wenn mittlere und sogar kleine Großstädte oft nicht so weit weg liegen. Unser Institut hat seinen Sitz in Kaiserslautern, nominell mit genau 100.000 Einwohnern eine Großstadt, mit Universität und Industrie. Und doch ist man in nur fünf Minuten im Grünen oder in Vororten. Hier sieht es mit der Breitband-anbindung mitunter nicht so gut aus – und selbst wenn der Lieferservice über das Internet losgeschickt werden könnte, so fährt er meistens doch nicht so weit aus der Stadt heraus.

Steffen Hess arbeitet als Forschungsprogrammleiter am Fraunhofer Institut für IESE, Kaiserslautern. Er ist außerdem Projektleiter des seit 2015 laufenden Projekts Digitale Dörfer.

Lassen Sie sich das Projekt „Digitale Dörfer“ des Fraunhofer Institut für IESE in nur zwei Minuten in einem Video erläutern: <https://www.youtube.com/watch?v=11CrGk45Yxl>

Weitere aktuelle Informationen zum Projekt finden Sie unter [www.digitale-doefer.de/](http://www.digitale-doefer.de/)

werden. Wir beziehen die Menschen in unseren drei Testgemeinden Betzdorf-Gebhardshain, Eisenberg und Göllheim in sogenannten Living Labs mittlerweile in das Projekt mit ein. Herausgekommen sind die drei Apps LieferBar, BestellBar und TauschBar – ein Mitbringservice, ein regionaler Marktplatz und eine digitale Nachbarschaftshilfe.

## Hätte es nicht auch schon Apps in den üblichen App Stores gegeben, die diese Services abdecken? Warum mussten es neue Apps sein?

Steffen Hess: Sicher hätten wir die Services an sich mit am Markt verfügbaren Apps irgendwie abdecken können. Sie würden dann aber nicht den konkreten Gegebenheiten vor Ort entsprechen und vor allem konnten wir den Nutzern ein zusammenhängendes Ökosystem an Lösungen bieten. Die Prototypen, die eigentlich zunächst Bedürfnisse und Nutzerverhalten untersuchen sollten, waren gar nicht als marktreife Produkte gedacht, sind aber sehr gut angenommen worden. Sie verfügen über Schnittstellen zu anderen Angeboten, sodass wir hier auch andere Lösungen integrieren könnten.

Zudem haben gerade bei der LieferBar-App eine „eigene Währung“ integriert, die es sonst so nicht gibt: Wer Pakete für andere Einwohner transportiert, nachdem die Bitte an ihn via App vermittelt wurde, erhält sogenannte DigiTaler, die er für andere Dienste wieder einlösen kann. Insgesamt fördern alle Lösungen den Gemeinschaftsgedanken, dessen Umsetzung im ländlichen Alltag nun eben digital unterstützt wird. Das ist ein bisschen anders als in Großstädten – und doch zeitgemäß.

## Da stellt sich dann ja die Frage: Kann man vom Ländlichen lernen für die Quartiere in der Stadt? Welche Erkenntnisse können Sie aus Ihrem Projekt denn in Richtung Ballungsgebiete übertragen?

Steffen Hess: Für mich ist ein Quartier wie ein Dorf in der Stadt, hier funktioniert das Miteinander auch kleinteiliger und direkter. Das kann man zum Beispiel in Berlin in den Kiezen sehen, die sehr viel Identität aufweisen. Daher lassen sich unsere Lösungen sicher auch übertragen. Das ist nicht unser Ziel gewesen, aber wir haben bei Veranstaltungen, bei denen wir unser Projekt vorgestellt haben, gemerkt, dass Quartiermeister von ähnlichen Erfahrungen berichten, wie wir sie machen konnten. Wir sollten da tatsächlich gegenseitig voneinander lernen – bei allen Unterschieden: In städtischen Quartieren präsentiert sich das Thema Mobilität zum Beispiel völlig anders, da versucht man ja die Autos aus der Stadt herauszuhalten. Das ginge aufgrund der Distanzen im Ländlichen gar nicht, da ist man auf einen fahrbaren Untersatz angewiesen.

Unsere Vision ist die digitale Grundversorgung mit Diensten – wenn wir das im Ländlichen hinbekommen, profitieren alle, die dort leben, arbeiten und Geschäfte machen.

## Was kann die Wohnungswirtschaft vom Projekt „Digitale Dörfer“ noch lernen?

Steffen Hess: Sie sollte sich offen zeigen für Veränderungen. Es geht um das Zulassen neuer Wege und eine pragmatische Art und Weise, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. Dabei geht es immer darum, die Menschen im Auge zu behalten: Denn natürlich kann man Häuser oder Quartiere an ein Breitbandnetz anschließen, entscheidend sind aber die Lösungen Richtung Smart Home und die digitale Unterstützung der Bewohner in ihrem Wohn- und Lebensalltag. Wer sich so offen auf die Entwicklungen einlässt, kann auch eher neue Geschäftsmodelle entwickeln oder bestehende anpassen und erweitern. Es geht darum, den steten Wandel zu gestalten. Wer jetzt nichts macht, begeht einen Fehler und verpasst es, wichtige Erfahrungen zu machen.

Kai Heddergott



Auf dem Aareon-Kongress (31. Mai bis 2. Juni 2017 in Garmisch-Partenkirchen) Spricht Steffen Hess zum Thema: Digitale Dörfer: Was man von der Digitalisierung ländlicher Regionen lernen kann. <http://www.aareon-kongress.de>.



„Mit **kaloBLUE** Immobilien rechtssicher und fristgerecht abrechnen – dafür sorgen wir persönlich.“

Thomas Kode, einer Ihrer persönlichen Ansprechpartner bei KALO

## kaloBLUE:

- » zukunftssichere vernetzte Funkmessgeräte
- » intelligente Abrechnungslösungen
- » smarte Portallösungen

Sprechen Sie mit uns persönlich!

Tel. 040 – 23 77 50

KALORIMETA AG & Co. KG · [info@kalo.de](mailto:info@kalo.de) · [www.kalo.de](http://www.kalo.de)

**KALO**  
einfach persönlicher.